*** *** ***

DAs Alter bringt die Zeit bey vielen Sorgen zu;
Doch wünscht die Jugend sich an Jahren alt zu werden.
Sie sucht bald da bald dort Gemüths und Leibes Ruh,
Und dennoch findt sie nicht den Himel auf der Erden.
Es ist die Eitelkeit ihr abgemeßnes Ziel.
Das Kleinod, das sie kriegt, ist eitel Kinder-Spiel.

Im Alter lebet man in manchem Kümmerniß,
Den Alten liegt die Last der Sorgen auff dem Rücken,
In erster Jugend ist die Welt ein Paradieß,
Die uns in Eitelkeit sucht herrlich zu erqvicken:
Tritt endlich der Verdruß des grauen Alters ein,
So ist sie ein Spital, wo Qvaal und Sorgen seyn.

Höchst-seelig ist, wer sich in böse Tage schickt,
Wer alles Ungemach des Alters kan ertragen,
Und sich gedultig zeigt. Er lebet doch beglückt;
Obschon Verdruß und Gram die schwachen Glieder plagen.
Der Himmel, nicht die Welt ist seines Hertzens-Lust,
Mit dem vergnügt er sich und seine matte Brust.

Dein Leben, **Werther Fritsch!** zeigt viele Tugend an,
Du hast den Lebens-Lauff mit vielem Ruhm vollführet,
Du warest unserm Ort mit Liebe zugethan,
Ein jeder hat bey dir Aufrichtigkeit gespühret,
Dir war die Bürgerschafft ohn alle Feindschafft gutt,
Und itzt fällt durch den Tod der Bürger Hertz und Muth.

Es übte sich dein Hertz in rechter Frömmigkeit,
Dein Geist war stets bemüht dem Höchsten Lob zu geben.
Du warst der Armen Schutz und ihre Sicherheit,
Ihr Haffen, unter dem sie konten ruhig leben.
Trat bey der armen Stadt Angst Noth und Mangel ein,
So mustest du im Creutz ihr Arm und Helffer seyn.

Dein schwaches Alter drückt und qvält dich itzt nicht mehr,
Du bist nun qvitt und frey von aller Marter worden,
Die schöne Himmels-Lust erfüllet dein Gehör
Du lebst und triumphirst in jenem Engels-Orden.
Dein Enckel der zugleich an deiner Seiten liegt,
Hat itzt mit dir den Tod und alles Leid besiegt.

Hiermit wolte seinem im Leben Liebgewesenen und Hochzu-
Ehrenden Herren Pathen seine schuldigste Pflicht
und Ergebenheit bezeigen

Samuel Friedrich Günther.

555630

Des

Hoch

555631

Ehren = Gedächtniß

Des Hoch= Edlen/ Hoch= Weisen/ und Hoch= benahmten Herrn

H E R R N

Adam Fritsches,

Hoch Meritirt gewesenen Raths= SENIORIS und Ober= Kirchen=
Eltesten bey unser Evangelisch = Lutherischen Gemeine,
Auch Vornehmen Kauff= und Handels=Mann allhier,

Welcher

Anno 1729. den 2. May
An einem Schlagfluß im HErren
seeligst verschieden.

❀ ❀ ❀

DJe wahre Redlichkeit mitten unter der hochgepriesenen Falschheit:
Die flammende Liebe auf der Schau=Bühne der lieblosen Welt:
Den richtigen Weg im Labyrinth.
Nicht nach dem leicht zerreissenden Faden Ariadnæ,
Vielmehr nach der festen Schnur der verborgenen Weißheit
giebt dir geneigter Leser dieses Exempel zu erkennen.
Hoch= und Wohl=gesehene Kinder klagen über die gefallene Krone ihres Haupts.
Wohlversorgte Kindes=Kinder begleiten mit Thränen ihren grossen Versorger.
Hohe Freunde beseuffzen ihren erblasten treuen Jonathan.
Das erbaute GOttes=Hauß schreyet über seinen noch zurisch gefallenen Joas.
Die aus der Asche kaum aufgestandene Stadt beweinet ihren in der Erde liegenden
redlichen Nehemiam.
Das Armuth beklaget seine verscharte Zuflucht.
Alle seuffzen nach diesem redlichen und heiligen Manne.
Was Wunder
Ungestörter Friede, Ruhe und Stille
Sein höchster Preiß und Vergnügen?
Ruhe, richtig gewandelter Mann, im Friede.
Bey redlichen Leuten hast du ein gesegnetes Gedächtniß,
Ein Gedächtniß nicht sonder Trost vor die Betrübte.
Der biasse Neid soll deine Ruhe=Kammer ungestöret lassen.

G. Keyl.

169555

Ex Bibl. ad aed. Mar. Magdeb.

*** *** ***

DJe schwartze Tinte wil nicht aus der Feder fliessen,
Die Trauer ist zu groß, die Wunden sind zu tieff.!
Wir wolten lieber Bluth auf diese Blätter giessen.
Wie furchtsam ließ das Wort, da man uns Kindern rieff:
Charlottchen ist nun todt! Nach einer kleinen Weile
Schrie man ach! Kinder kommt, Es stirbt der Broß-Papa
Es sinckt, es fällt, es bricht des Hauses starcke Säule
Durch einen Schlag entzwey. Sie ist ach leyder! ja
Zu unserm gröſten Fall gesuncken und gebrochen.
Der Schlag, der harte Schlag betrifft auch unser Hertz.
Drey Leichen sind zuviel! O Marter-volle Wochen!
O unerhörte Pein! O überhäuffter Schmertz!
Drey Leichen sind zu viel! die man in wenig Tagen
Aus unsern Häusern trägt und auf die Baare legt.
Der Jammer ist zu groß, der Schmertz ist nicht zu sagen,
Der unser Hauß betrifft und uns darnieder schlägt.
Sophie Elisabeth ist ja noch unvergessen,
Die uns des HERREN Hand aus unsern Händen rieß
Und in acht Tagen drauff folgt nach den Abend-Essen
Ein doppelt-starcker Fall, ein neu Bekümmernis.
Es lag Charlottchen kranck; ein Enckel, unsre Muhme
Worüber voller Schmertz der Broß-Papa sich grämt,
Nach Acht Uhr starb das Kind gleich einer Mayen-Bluhme
Bald drauff ward durch den Schlag so Zung als Haupt gelähmt.
Es starb der Br---, den uns nicht die Wehmuht mehr läßt nennen.
Der seinen Enckeln viel unzehlich Guts erzeigt,
Daß wir in Ewigkeit Jhm nicht verdancken können,
Davon zwar unser Mund auß Unvermögen schweigt,
Er schweigt! doch wird das Bluth in Adern reden müssen,
Ein jeder Tropffen soll ein Zeuge dessen seyn,
Und wenn uns Sarg und Grab in engen Raum wird schliessen,
Wenn Nerven, Adern, Bluth, Marck, Glieder, Fleisch und Bein
In tieffer Erden Klufft vermodern und verstieben
Und der erlößte Geist, sich zu den Sternen hebt.
So wollen wir Jhn doch nach unserm Tode lieben,
Und nirgends anders seyn, als wo er ist und lebt.
Er lebt! ein Wiederschall wil unsern Geist vergnügen,
Er stirbt nicht, da Er stirbt, er lebt in Ewigkeit.
Nun kan Er Neid und Feind, ja selbst den Tod besiegen,
Er wird auf Sorg' und Qvaal getröstet und erfreut.

Hier

555630